

**Einleitung**  
**in die Abteilung:**  
**Kants Briefwechsel.**



## Geschichte der Sammlung.

Die Veröffentlichung seines gesamten Briefwechsels hätte wohl kaum Kants Billigung gefunden. Es lag nicht in seiner Natur, Persönliches vor die Öffentlichkeit zu bringen, und seine Achtung vor fremdem Wesen — er nannte sie „Delikatesse“ — hätte sicherlich Einspruch erhoben gegen Mitteilungen über persönlichste Angelegenheiten und Nöte, von denen der Briefwechsel manches enthält. Zwei ausdrückliche Zeugnisse liegen vor, welche diese Ansicht bestätigen. Als Kant um die Erlaubnis gebeten wurde, daß seine Briefe an Lambert in dessen Briefwechsel gedruckt werden dürften, lehnte er ab. Und noch deutlicher sprach er sich dagegen aus, daß seine Briefe an Mendelssohn veröffentlicht würden, sie seien, so schreibt er am 7. April 1786 an Herz, „niemals in der Meinung geschrieben worden, daß das Publicum sie lesen sollte“. Auch ein Urteil Borowskis darf vielleicht herangezogen werden, der auf S. 98 seiner Biographie in Anspielung auf vertraute Briefe sagt: „Kant ist viel zu strenge in seinen moralischen Grundsätzen, als daß er das, was ihm ins Ohr gesagt wird, von den Dächern predigen lassen würde.“

Müssen so Bedenken entstehen, gegen den ausgesprochenen Willen Kants zu verfahren, so werden sie aber doch durch die Erwägung beschwichtigt, daß das Leben der Großen nun einmal Besitz der ganzen Menschheit zu werden pflegt. Und gerade die Überlieferung über Kants Leben verlangt nach einer Veröffentlichung seines Briefwechsels noch aus dem besonderen Grunde, weil seine ersten Biographen, die aus der unmittelbaren Kenntnis seiner Persönlichkeit urteilen konnten, doch alle nicht fähig waren, ein Bild seiner Größe und eine anschauliche Schilderung seines Wesens zu geben. Erst die Briefe von und an Kant haben uns in den durch die

Umstände gegebenen Grenzen einen wirklich lebendigen Eindruck seiner Persönlichkeit und seiner Einwirkung auf andere Menschen gegeben. Die Interessen dieser aber müssen dem größern Zweck, Kant als Mensch in uns lebendig werden zu lassen, sich unterordnen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Kant selbst von seinen oben entwickelten Grundsätzen doch gelegentlich abgewichen ist. So hat er in der Vorrede zum Streit der Facultäten sein Antwortschreiben an König Friedrich Wilhelm II. mitgeteilt und er hat auch darin eingewilligt, daß Rink in seiner Schrift „Mancherley zur Geschichte der metacritischen Invaſion“ (1800) nicht nur anerkennende Äußerungen von Ausländern über seine Philosophie, sondern auch den recht persönlich gehaltenen Brief Herders an ihn vom November 1768 mitteilte. Auch in der Erklärung gegen Fichte findet sich eine Anspielung auf briefliche Äußerungen.

Wie in der Gegenwart, so war auch zu Kants Lebzeiten das Interesse an dem Urheber der kritischen Philosophie so groß, daß man gern hier und da briefliche Äußerungen von ihm brachte, und so ist es verständlich, daß schon sehr früh der Plan auftrat, Kants Briefwechsel zu veröffentlichen. Schon in der vom 9. Februar 1800 datierten Vorrede zu seiner genannten Schrift konnte Rink die Veröffentlichung von Kants Vorlesungen und „anderer interessanter Schriften“ in Aussicht stellen. Und man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß schon damals Kants Briefwechsel in den Händen Jäsches und Rinks war. So berichtet Wasianski, daß, als Kant ihm im November 1801 die Regelung aller seiner geschäftlichen Angelegenheiten übertrug, „von gelehrter Correspondenz kein Blatt vorhanden war“ (S. 78 und 83). Weitere Bestätigungen dieser Ansicht bringen der Abdruck von Ruhnkens Brief an Kant in Rinks Schrift „Tiberius Hemsterhuys und David Ruhnken“ (1801) und Mitteilungen über Kants Briefwechsel und Auszüge aus einzelnen Briefen in der Schrift desselben Verfassers „Ansichten aus Immanuel Kant's Leben“, 1805. Das Todesjahr Kants brachte dann in der Biographie Borowskis eine ganze Anzahl von Briefen, nämlich 29 [28]. 478 [447]. 518 [486]. 529 [497]. 534 [502]. 540 [507]. 541 [508].

Im folgenden Jahre ging Jäsche an die Ausführung des

Planes einer Veröffentlichung des Kantischen Briefwechsels. Von ihm unterzeichnet, erschien in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften folgende:

**Aufforderung an die Correspondenten des  
verstorbenen Professors Immanuel Kant.**

In der Überzeugung, daß die öffentliche Herausgabe einer Briefsammlung Kants, theils zur vertrauteren Bekanntschaft mit dem Geiste und Charakter des unsterblichen Mannes selbst, theils zur genaueren Kenntniss der, in den Annalen der Philosophischen Geschichte ewig denkwürdigen, von Ihm, dem größten und originellsten, dem thätigsten und fruchtbarsten Denker unserer Zeit, herbeygeführten Epoche der philosophirenden Vernunft, ein wichtiger und interessanter Beytrag sein müsse, bin ich willens, eine solche Briefsammlung herauszugeben. Ich befinde mich im Besitz der zahlreichen Sammlung von Briefen, die von verschiedenen Gelehrten an Kant geschrieben worden; aber Copieen von Kants Briefen selbst sind nicht vorhanden. An die Realisirung meines Vorsatzes kann ich daher nicht eher denken, als bis ich durch die Güte derjenigen Gelehrten, welche von dem verewigten Weltweisen Originalbriefe in Händen haben, in den Besitz derselben werde gesetzt worden sein. Zu diesem Behuf erlaube ich mir hiermit eine öffentliche Aufforderung an die gedachten Gelehrten zur Auslieferung dieser Briefe an mich und bitte, mir dieselben durch den Buchhändler Herrn Nicolovius in Königsberg, welcher den Verlag des Werks übernommen, gütigst zu übersenden.

G. B. Jäsche,

Russ. Kaiserl. Hofrath u. Prof. d. Philos. in Dorpat.

Obiger Aufforderung füge ich noch die Bitte hinzu, mir diese Briefe entweder durch Herrn Wilh. Rein und Comp. in Leipzig oder durch Herrn Heinr. Frölich in Berlin versiegelt zu übersenden.

Friedrich Nicolovius

Buchhändler zu Königsberg in Preußen.

Aus uns heute unbekannten Gründen ist der Plan damals nicht ausgeführt worden. Vielleicht hatte die Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg. Jedenfalls hat sich nur die schon erwähnte Briefsammlung erhalten, die aus dem Besitz Jäsches in den Karl Morgensterns und dann der Dorpater Universitätsbibliothek übergegangen ist. Sie ist auf 3 Bände verteilt, von denen die beiden ersten schon länger bekannt waren, während der dritte erst während des Druckes der ersten Ausgabe des Briefwechsels wieder aufgefunden wurde.

Die beiden ersten Bände tragen die Signatur „Ex Bibliotheca Car. Morgenstern CCXCI.“ Sie enthalten zusammen 461 Briefe, und zwar der erste 165, der zweite 296. Die Verteilung auf die Bände rührt anscheinend von Morgenstern her. Wenigstens läßt sich dies aus einer Bleistiftnotiz auf Brief 36 [34] schließen, den er erst zerrissen, dann aber wieder zusammengelegt hatte. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß er das Manuskript aus dem Bande herausriß, ist wohl anzunehmen, daß er die Blätter ordnete und in Halbfranz einbinden ließ. Von einer planmäßigen Anordnung kann aber eigentlich nicht gesprochen werden. Der erste Band enthält, aber keineswegs ausnahmslos oder vollständig, die Briefe der wichtigeren Korrespondenten, wie z. B. die von Lambert, Mendelssohn, Herz, Lavater, Garve, Hamann, Herder, Beck, Kiesewetter, Biester, Erhard, Fichte, Jakob, Jenisch, Maimon, Reinhold, Schütz, Schiller. Der zweite Band ist alphabetisch geordnet.

Der dritte Band trägt die Signatur „Ex Bibliotheca Car. Morgenstern 10 704“ anscheinend auf Grund einer neuen Nummerierung, nach welcher die beiden ersten Bände als 10 702/3 gezählt werden. Der Inhalt dieses Bandes ist angegeben als „Autographa Kants und einiges Vermischte aus seinen nachgelassenen Papieren“. Es sind in ihm Briefentwürfe Kants enthalten, undatierte Briefe und Fragmente oder Beilagen von solchen, die man nicht unterzubringen wußte.

Aus den ersten beiden Bänden hat Morgenstern die beiden Briefe Schillers an Kant und gelegentlich noch einige andere mitgeteilt. Die erste größere Veröffentlichung erfolgte durch ihn

in den Dörptischen Beiträgen 1814—1816. Sie enthalten 10 Briefe Fichtes und 13 Briefe von Garve, Hamann, Kästner, Lavater, Lichtenberg, Mendelssohn, Selle, Sulzer, Wieland und Wyttenbach.

Auch Briefe Kants wurden in den nächsten Jahren in größerer Anzahl an verschiedenen Stellen mitgeteilt. Es können hier nur die wichtigeren Veröffentlichungen genannt werden. So enthält die 1825 erschienene Biographie „Karl Leonhard Reinhold's Leben und literarisches Wirken“ 9 Briefe Kants an Reinhold. Im selben Jahre teilte Tieftrunk in seiner „Denklehre in reindeutschem Gewande“ Auszüge aus den an ihn gerichteten Briefen Kants mit. Die in erster Auflage 1831 erschienene Biographie „Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel“ enthielt 9 Briefe Kants und ebenso brachte „Chr. Gottfried Schütz, Darstellung seines Lebens“ (1834) 3 Briefe Kants.

Die erste größere, wenn auch nicht vollständige Sammlung der bisher gedruckten Briefe Kants erschien dann 1839 im 10. Bande von I. Kants Werken, hrsg. von G. Hartenstein. Im ganzen waren es etwa 30 Briefe.

Sehr viel reicher war die Briefsammlung, welche in der ersten Abteilung des XI. Teils von „Immanuel Kant's sämtlichen Werken“ 1842. von F. W. Schubert besorgt, erschien. Sie enthält als wesentliche Bereicherung Kants Briefe an Mendelssohn und die vielleicht wichtigsten von allen: die an Marcus Herz. Dazu kamen noch einige andere, so daß die Sammlung, wenn man die in der Biographie Schuberts (1842) mitgeteilten hinzunimmt, auf etwa 80 angewachsen war. Schubert konnte für seine Ausgabe auch den von der Königsberger Universitätsbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Nachlaß Kants verwerten.

Diese Sammlung ist dann ohne eigentliche Vermehrung im 8. Bande der zweiten Hartenstein'schen Ausgabe (1868) wieder abgedruckt worden.

Die beiden Dorpater Bände waren inzwischen in Vergessenheit geraten. Mehr als 60 Jahre nach den Veröffentlichungen von Morgenstern wurde auf sie von Franz Sintenis wieder aufmerksam gemacht. Er veröffentlichte im 15. Bande der Altpreußischen Monatsschrift vom Jahre 1878 15 Briefe Kiesewetters,

4 Briefe von Jenisch, 1 Brief von Jung-Stilling an Kant nebst dem Entwurfe von Kants Antwort an diesen und 4 Briefe von Erhard an Kant. Auch das folgende Jahr brachte in dem Aufsatz „Maria von Herbert und Kant“ im 16. Bande der A. M. 2 Briefe der genannten Dame.

Dann behandelte Rudolf Reicke im einem zur Feier von Kants Geburtstag am 22. April 1885 in der Kant-Gesellschaft zu Königsberg gehaltenen Vortrag die bisherigen Veröffentlichungen und entwickelte den Plan einer Herausgabe des Briefwechsels in Gemeinsamkeit mit Sintenis. Ein Anhang zu dem unter dem Titel „Aus Kant's Briefwechsel“ im 22. Bd. der A. M. abgedruckten Vortrag, der auch als Sonderdruck ausgegeben wurde, brachte dann 17 Briefe Becks an Kant und einen Kants an ihn. Vier Jahre darauf konnte Wilhelm Dilthey diese Veröffentlichung durch den Abdruck von 8 Briefen Kants an Beck im 2ten Bande des Archivs für Geschichte der Philosophie auf das Wertvollste ergänzen.

Als letzte größere Publikation folgte dann noch im Jahre 1893 die Veröffentlichung von Kants Briefwechsel mit seinem Bruder in Bd. 40 der Baltischen Monatsschrift durch Victor Diederichs.

Die weitere Entwicklung der Sammlung ist nun mit dem Namen Rudolf Reickes unlösbar verknüpft. Er hatte im Jahre 1885 a. a. O. S. 504 durch die Verlagsbuchhandlung L. Voß die Bitte um Unterstützung seiner in Gemeinsamkeit mit Sintenis geplanten Ausgabe an die Öffentlichkeit gerichtet. Aber wie er schon in jenem Aufsätze bemerkt hatte, war ein solcher Aufruf weniger erfolgreich als die unermüdliche, langjährige Arbeit im einzelnen. Indem Reicke die aus den Briefen von und an Kant sich ergebenden Spuren verfolgte und durch schriftliche oder mündliche Verhandlungen das Interesse der Bibliotheken, Sammler und Autographenhändler zu erwecken verstand, gelang es ihm, die Sammlung erheblich zu vermehren. Er durfte sich manch' wertvoller Unterstützung erfreuen und fühlte sich besonders Dr. Wilhelm Tobias in Berlin für seine Mithilfe dankbarst verpflichtet. Auch lieferte die Durcharbeitung des in Königsberg liegenden handschriftlichen Nachlasses Kants manchen Entwurf zu bisher verlorenen Briefen.

Eine größere Anzahl von schon gedruckten, aber wieder vergessenen Briefen Kants vermehrte außerdem die Sammlung. Eine besonders erfreuliche Bereicherung bedeutete schließlich der Ankauf der Briefe Kants an de la Garde durch die Königsberger Bibliothek im Jahre 1888.

So konnte Reicke, als die Berliner Akademie der Wissenschaften sich im Jahre 1895 an ihn, als den besten Sachkenner, mit der Anfrage wandte, ob er in der geplanten Kantausgabe die Abteilung des Briefwechsels übernehmen wolle, eine sehr bereicherte Sammlung in Aussicht stellen. Getreu den früheren Verabredungen wollte er in Gemeinsamkeit mit Sintenis die Aufgabe übernehmen, er hat sie aber dann, nachdem die Verhandlungen sich zerschlagen hatten, allein durchgeführt. Um das Material noch zu ergänzen, erließ die Akademie einen Aufruf, der, da er in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurde, eine nicht unerhebliche Vermehrung der Briefe von Kant brachte. Weitere Bereicherung erfuhr die Sammlung durch die Hilfe A. Wardas, der in Scheffners Nachlaß wertvolle Funde machte, und dem wir die Durcharbeitung von Kants amtlichem Schriftverkehr verdanken. Und während des Druckes konnte dann auch noch, wie schon erwähnt, der dritte Dorpater Band verwertet werden.

Wie schon zum Teil in den Gesamtausgaben wurden auch von Reicke dem Briefwechsel weitere Dokumente beigegeben, die als Zeugnisse von Kants Leben und Wirken nicht ohne Wert sind. Es sind dies: Öffentliche Erklärungen, Handschriftliche Erklärungen und letzter Wille, Denkverse zu Ehren verstorbener Kollegen, Gedichte Kant gewidmet von seinen Zuhörern, Stammbuchverse, Amtlicher Schriftverkehr (Auswahl).

Während die drei Textbände des Briefwechsels in verhältnismäßig kurzer Zeit (1900—1902) veröffentlicht werden konnten, bereitete die Herstellung des 4. Bandes, der die Anmerkungen enthalten sollte, erhebliche Schwierigkeiten. Immer wieder hat es Reicke bedauert, daß es ihm erst so spät vergönnt gewesen sei, an die Vollendung seines Lebenswerkes zu gehen. Seine infolge des hohen Alters und vieler Erkrankungen sinkende Arbeitskraft konnte die Aufgabe nicht mehr lösen. So mußten nach seinem

am 16. Okt. 1905 erfolgten Tode die Unterzeichneten es übernehmen, das Werk zu Ende zu führen. Ehe dies aber geschehen konnte, wurde eine zweite Auflage des Briefwechsels notwendig. In ihr konnte ein noch reicheres Material geboten werden. Das Erscheinen der ersten Auflage hatte das Interesse für Briefe Kants und solche an ihn gesteigert, und so hat die zweite Auflage eine nicht unerhebliche Vermehrung der Briefe von und an Kant bringen können. Auch hat eine erneute Prüfung der vorhandenen Briefe eine noch größere Anzahl zu vermutender Briefe ergeben. Demnach enthält die Sammlung im Ganzen 288 Briefe von Kant. 621 an Kant. Außerdem lassen sich rund 150 Briefe von Kant und rund 110 an ihn vermuten.